

Marine Litter: Vermeidungskonzept der Kunststoffherzeuger

von Dr. Ingo Sartorius, PlasticsEurope Deutschland e.V

Für den Meeresschutz ist die Reduzierung des Eintrags von Fremdstoffen, speziell von Abfällen aller Art in die Ozeane, sog. Marine Litter, ein Hauptanliegen. Immer noch spielt in zahlreichen Ländern der Welt die Abfallverwertung keine nennenswerte Rolle. Eine nicht geordnete Entsorgung wird als der Haupteintragsweg angesehen. Deshalb ist die wesentliche Ursache des Abfalleintrags in die Meere unzureichende Abfallwirtschaftssysteme der Deponieländer.

Maßnahmen, um dem Marine Litter-Problem effektiv zu begegnen, sind daher zum einen Information und Aufklärung sowie zum weiteren die Umsetzung des Abfallrechts vor allem in den Deponieländern hin zu einer funktionierenden Abfallverwertung. Im Kontext von Marine Litter ist insbesondere auch eine geordnete Entsorgung von Abfällen aus marinen Anfallstellen wie Schifffahrt, Fischerei, Häfen sowie Tourismusregionen und Offshore-Anlagen notwendig.

Die Kunststoffindustrie engagiert sich mit einem europäischen Wissenstransferprojekt für ein qualitativ hochwertiges Abfallmanagement auch in den heutigen Deponieländern Europas wie etwa Großbritannien oder Polen. Intention ist es, dass diese Länder von den langjährigen Erfahrungen bei der Kunststoffabfallverwertung in Deutschland profitieren und insbesondere Vorort-Maßnahmen unterstützt werden. Darüberhinaus leisten die Kunststoffherzeuger u.a. Schularbeit und Kommunikation mit Broschüren und Videos zwecks Aufklärung und Information und betreiben weltweit Kooperation so etwa mit der Globalen Erklärung zu Lösungsansätzen von Marine Litter.

Neben den wesentlichen Einträgen in das Meer, den Abfällen, werden auch kleinere Partikel im Meer festgestellt. Solch kleine Teilchen entstehen nicht nur durch Fragmentierung großer Gegenstände bzw. Abfälle durch Verwitterung, denen mit einer geordneten Entsorgung zu begegnen ist, sondern sie können über Konsumwaren wie Textilien, Kosmetikprodukte oder Gummiabriebe usw. direkt in die Umwelt und in die Gewässer gelangen.

Auch wurden Kunststoffgranulate, die für die industrielle Weiterverarbeitung bestimmt sind, im Meer und an Stränden gefunden. Derartige Granulate, sog. Pellets, werden innerhalb der Industrie als leicht handhabbare Zwischenprodukte speziell für die technische Weiterverarbeitung verwendet und schließlich an die abnehmenden Industrien verschiedener Anwenderbranchen wie Verpackung, Bau, Automobil, Medizin usw. geliefert. Die chemische Industrie, einschließlich ihrer Branchen zur Herstellung von Kunststoffwerkstoffen, kosmetischen Mitteln und Fasern, hat im August 2013 das Praxis-Projekt „Null Pelletverlust“ im Rahmen der Responsible Care-Initiative gestartet. Auf diese Weise sorgen die Hersteller der chemischen Industrie dafür, dass die erzeugten Partikel bei der Produktion, deren innerbetrieblichen Handhabung sowie bei Transport und Logistik nicht unbeabsichtigt in die Umwelt gelangen. Jüngst konnte die Integration von Null Pelletverlust auch in das Umwelt- und Qualitätsmanagement gemäß der praxisbewährten ISO-Normen im Rahmen des Nachhaltigkeitsengagements bei führenden Kunststoffverarbeitern wie der RKW-Gruppe installiert werden.

gez. Dr. Ingo Sartorius

PlasticsEurope Deutschland e.V.
Mainzer Landstraße 55
60329 Frankfurt/Main
Email: ingo.sartorius@plasticseurope.org

Frankfurt/Main, 5. September 2014